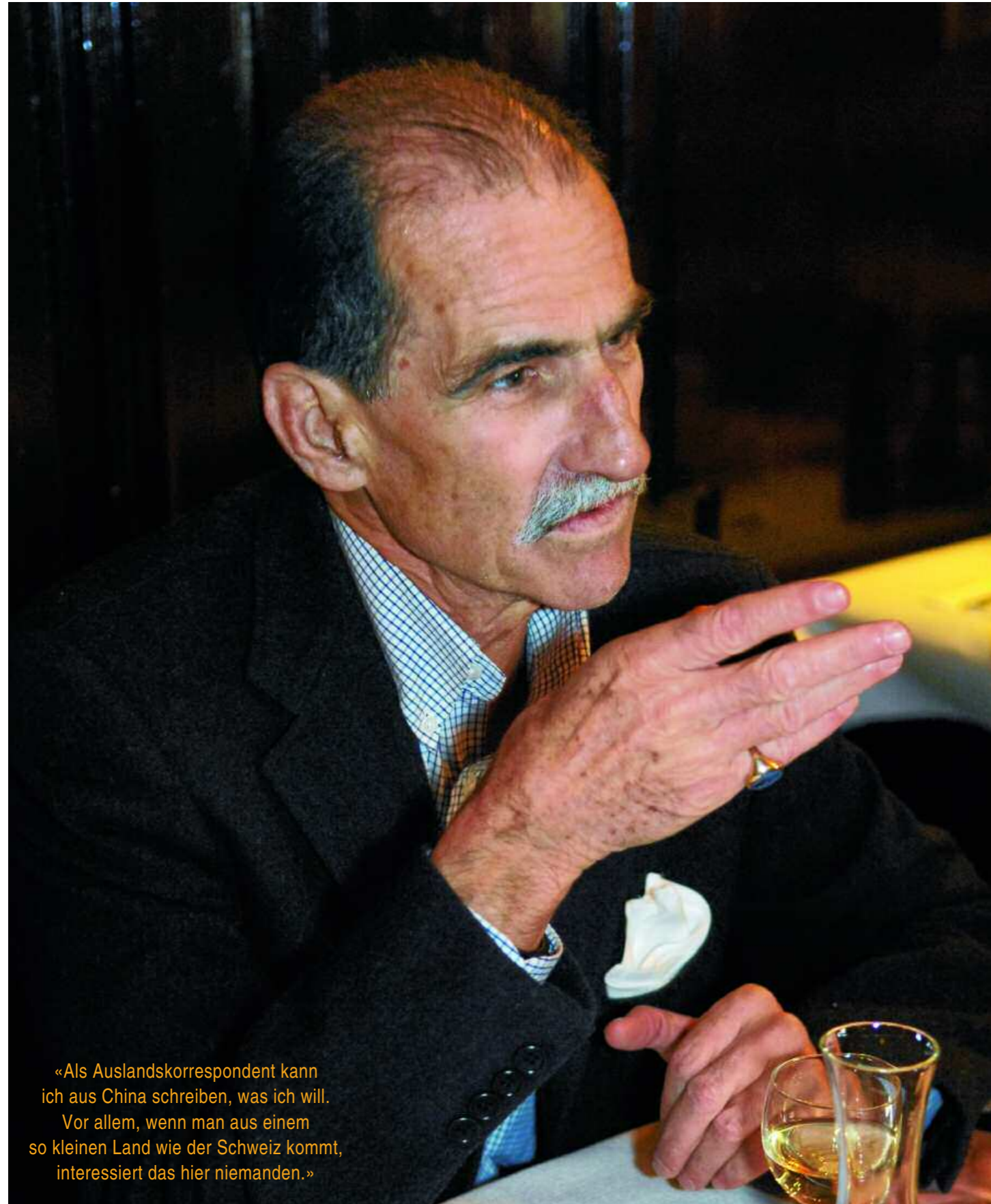


# «Jeden Morgen um sechs steht der Chinesisch-Lehrer auf der Matte»

Der Basler Journalist Peter Achten arbeitet bereits seit Jahren als Asien-Korrespondent in Peking. Dennoch verfolgt er das Geschehen in der Schweiz aufmerksam. Regio aktuell unterhielt sich mit ihm über öffentliche Verkehrsmittel, Menschenrechte und Zensur.



«Als Auslandskorrespondent kann ich aus China schreiben, was ich will. Vor allem, wenn man aus einem so kleinen Land wie der Schweiz kommt, interessiert das hier niemanden.»

Interview: Reto Neyerlin  
Fotos: Fotolabor Spiess AG

**Regio aktuell:** Herr Achten, was essen Sie als Erstes, wenn Sie jeweils in die Schweiz kommen?

**Peter Achten:** Im Sommer immer einen Wurstsalat spezial und im Winter eine Bratwurst.

*Wie häufig kommen Sie hierher zurück?*

Im Prinzip einmal pro Jahr. Momentan ist es aber mehr, da hierzulande eine China-Euphorie herrscht und ich relativ oft zu Vorträgen und Symposien eingeladen werde.

*Und gewöhnt man sich gleich wieder an die Schweiz?*

Ja natürlich, weil alles wunderbar funktioniert. Zum Beispiel hier in Basel: Die öffentlichen Verkehrsmittel sind einfach super. Ich war gerade im Radiostudio auf dem Bruderholz, dahin fährt immer noch der 15er, wie vor 40 Jahren. Der Service ist spitze. Aber das merken Sie wahrscheinlich gar nicht mehr. (lacht)

*Sie beobachten die Entwicklung der Schweiz momentan eher von aussen. Wie beurteilen Sie den Zustand des Landes?*

Die Schweiz tritt momentan an Ort und muss sich neu erfinden. Um die Mentalität zu ändern, braucht es meistens eine Generation, und im Augenblick sind wir mitten in diesem Wandel drin. Ich bin jedoch optimistisch, dass die Schweiz die Kurve wieder kriegt.

*Ich nehme an, Sie sind immer voll informiert, was hier läuft...*

Das ist der grosse Unterschied zu der Zeit, als ich das erste Mal Auslandskorrespondent in China war: Heute gibt es das Internet, und ich kann Radio Basilisk hören und die Basler Zeitung lesen. Ich weiss immer, was läuft, sei es in Basel, in der Schweiz oder auf der Welt.

*Sie waren Auslandskorrespondent in Spanien, den USA, Hongkong, Vietnam und China. Wie viele Sprachen sprechen Sie unterdessen fließend?*

Auf Chinesisch kann ich jetzt knapp eine Zeitung lesen. Im Grunde müsste man diese Sprache ein bis zwei Jahre *full time* lernen, ich habe es jedoch immer *on the job* gemacht. Noch heute steht jeden Morgen um sechs Uhr der Chinesisch-Lehrer auf der Matte. Vietnamesisch ist mir sehr viel leichter gefallen, weil diese Sprache ein Alphabet hat. Und dann spreche ich noch Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Französisch, Deutsch und Englisch.

*Vor 20 Jahren waren Sie zum ersten Mal in China. Die Entwicklung seither muss ja enorm gewesen sein...*

Das ist wie Tag und Nacht. Und zwar wirtschaftlich, wie auch in Sachen Menschenrechte. Diese werden heute zwar immer noch verletzt, aber es ist kein Vergleich zu damals. Die privaten Freiheiten sind viel grösser geworden.

Vor 20 Jahren konnte ich nicht einmal mit einem Chinesen in einem Restaurant sitzen, ohne dass er Bericht erstatten musste. Heute können die Chinesen im privaten Rahmen sogar die Regierung oder die Partei kritisieren. Aber natürlich ist vieles noch verbesserungsfähig.

*Wie sieht es für Sie beruflich aus? Können Sie frei schreiben oder wird Ihre Arbeit zensuriert?*

Als Auslandskorrespondent kann ich aus China schreiben, was ich will. Vor allem, wenn man aus einem so kleinen Land wie der Schweiz kommt, interessiert das hier niemanden. Kollegen aus grösseren Ländern werden besser überwacht. Anders sieht es bei meiner Arbeit für Ringier aus: Ich bin Chefberater, also quasi Chefredaktor, von «China International Business», einer englischsprachigen Wochenzeitschrift. Diese wird zensuriert.



«Die Schweiz tritt momentan an Ort und muss sich neu erfinden. Um die Mentalität zu ändern, braucht es meistens eine Generation, und im Augenblick sind wir mitten in diesem Wandel drin.»

*Und die einheimischen Journalisten?*

Die wissen genau, wie weit sie gehen dürfen. Da braucht es nicht einmal eine Vorzensur. Bei heiklen aussenpolitischen Themen gibt es beispielsweise Weisungen an die Redaktionen, in denen festgehalten wird, in welchem Sinn kommentiert werden soll. Oder innenpolitisch, etwa bei Korruptionsfällen, dürfen Journalisten recherchieren, aber nur bis zur Ebene Vizeminister. Funktionäre weiter oben sind tabu. Und jedem Journalisten ist bewusst, dass er, wenn er diese Grenzen überschreitet, rausgeworfen wird, was einem Berufsverbot gleichkommt. Es gibt aber immer wieder junge chinesische Journalisten, die versuchen, die Grenzen auszuloten.

*Wie steht es mit dem Internet? Das ist ja schwierig zu kontrollieren.*

Das Internet ist eine ganz heikle Sache. Chinesische Websites dürfen nur veröffentlicht werden, was staatlich sanktioniert ist. Aber natürlich kann man dies über ausländische Websites umgehen. Wobei zu sagen ist, dass relativ wenige Chinesen Englisch können.

*Wie geht es dem durchschnittlichen Chinesen heute?*

In den Städten geht es ihm relativ gut, und dank neun Prozent Wirtschaftswachstum jedes Jahr ein wenig besser. Aber der Abstand zwischen Stadt und Land sowie zwischen Arm und Reich wächst. Man muss jedoch hinzufügen, dass die Armen nicht ärmer werden, sondern ihr Wohlstand langsamer wächst. Bei der Regierung und der Partei ist dieses Problem erkannt. Denn das gibt soziale Spannungen, und die chinesische Regierung weiss aus der Geschichte, dass Dynastien immer durch Bauernaufstände gestürzt worden sind.

*Ihre wirtschaftlichen Prognosen für China?*

So wie es jetzt aussieht, wird China in den nächsten fünf bis fünfzehn Jahren weiter in diesem Tempo wachsen, also mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von sieben bis neun Prozent jährlich. Man muss aber sehen, von welchem Niveau aus dies geschieht. Heute liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf bei 1200 US-Dollars, in der Schweiz beträgt es über 30000 Dollars.

*Eigentlich wären Sie inzwischen pensioniert. Ist das für Sie noch kein Thema?*

Im Augenblick bin ich gesund, die Arbeit macht mir Spass und das Radio will mich noch. Am 31. August 2008 ist aber definitiv Ende der Fahnenstange, dann gehe ich in Pension.

*Weshalb gerade an diesem Datum?*

Dann sind die Olympischen Spiele in Peking beendet.

*Und danach ziehen Sie zurück nach Basel?*

Meine Idealvorstellung wäre es, halb in Peking zu leben und halb

in der Schweiz. Ich habe mir deshalb vor einhalb Jahren ein Haus in Estavayer-le-Lac am Neuenburgersee gekauft. ■

## Persönlich

Peter Achten ist 1939 in Basel geboren und hat in Bern, Berlin und Paris Geschichte und Wirtschaft studiert. Seine journalistische Karriere begann er 1967 bei der «National-Zeitung» und den «Basler Nachrichten». Von 1974 bis 1986 arbeitete er fürs Schweizer Fernsehen und war zuletzt Mitglied der Chefredaktion. Danach ging er ein erstes Mal als Asien-Korrespondent nach Peking; von 1990 bis 1994 berichtete er für SF DRS aus den USA, später war er als freier Journalist in Hongkong und Vietnam tätig. 1999 kehrte er nach Peking zurück, ist seither Asien-Korrespondent von Radio DRS und betreut verschiedene Ringier-Projekte in China. Auf [onlinereports.ch](http://onlinereports.ch) veröffentlicht er regelmässig Kolumnen. Peter Achten ist verheiratet und Vater zweier Kinder.